

KULTUR & LEBEN

O-TON

In der Ecke des Kühlschranks

Alles fließt. Das ist ein Grundgedanke der Philosophie. Alles muss fließen. Das ist ein Grundgedanke der Logistik. Die Historikerin Monika Dommann beschäftigt sich in ihrem Buch „Materialfluss“ mit den Grundfragen der Logistik. Sie klärt auf über alles, was Warenströme schneller fließen lässt – unter anderem auch die Erfindung von Pappkartons für den Transport von Getränken:



Das Erdölzeitalter beflügelte seit den 1950er-Jahren auch die Verpackungsgestaltung. Am Beispiel der 1951 vom Schwedischen Unternehmen Tetra Pak auf den Markt gebrachten Tetra-Verpackung lässt sich dieser transport- und umwelthistorisch bedeutsame

Wendepunkt in der Verpackungsgestaltung exemplarisch analysieren.

Erik Wallenberg und Ruben Rausing hatten zwanzig Jahre an ihrer neuen Tetra-Verpackung gearbeitet. Anschließend dauerte es nochmals sieben Jahre, um die für die Massenproduktion benötigten Maschinen zu konstruieren. Die Verpackung wurde aus einem mit Kunststoff („Plastikhaut“) beschichteten Papier hergestellt. Die ursprünglich in Form eines Tetraeders (und später auch in Form eines besser stapelbaren Quaders) konstruierten Verpackungen für Flüssigkeiten waren zunächst für Milch gedacht.

Mit der neuen Verpackung bedienten Wallenberg und Rausing die Interessen der Selbstbedienungseinzelhändler:innen und der Transporteur:innen. Anders als die schweren und bruchgefährdeten Milchflaschen handelte es sich um ein Einwegprodukt, das nicht mehr gereinigt und auch nicht mehr zurücktransportiert wurde. Zudem war die Tetra-Verpackung leichter als die Milchflaschen, und sie konnte in leichten Metallbehältern statt in den alten schweren Holzkräusen für Milchflaschen gestapelt werden. Und selbst in den prall gefüllten Kühlschränken der Konsument:innen konnte sie in einer Ecke verstaut werden. (...)

Während bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Ersparnis von Materialien und Rohstoffen als Teil der Verpackungsrationalisierungen begriffen wurde, geriet mit dem Prinzip der wegwerfbaren Einwegpackungen, der Optimierung des Verpackungsgewichts und der raum- und gewichtsoptimierten Verpackungsformen auf Basis von Kunststoffen der einseitigen Rationalisierungsbewegung inhärente häusliche Umgang mit Ressourcen aus dem Blickfeld.

Erst in den 1970er-Jahren erinnerte die Ökologiebewegung daran, dass das Einwegprinzip nicht bloß den Materialfluss der Nachkriegsgesellschaften perfektioniert hat, sondern auch Müllberge produziert.

Info Monika Dommann: „Materialfluss. Eine Geschichte der Logistik an den Orten ihres Stillstands“. S. Fischer. 288 Seiten, 28 Euro.

KULTURNOTIZ

Krautrock Werner Nadolny von Jane stirbt mit 76 Jahren

Mehr als zwei Millionen Alben hat Werner Nadolny mit seiner Band Jane verkauft. Nun ist der hannoversche Keyboarder, Saxophonist und Komponist nach langer Krankheit gestorben. Wie jetzt bekannt wurde, starb er bereits am Montag in dem Pflegeheim an der Vahrenwalder Straße, in dem er zuletzt lebte. Er wurde 76 Jahre alt.

Nadolny, der 1947 in Hannover in eine Musikerfamilie geboren wurde, gehörte ab Ende der Sechzigerjahre zur Band „The J.P.'s“, aus der die Krautrockgruppe Jane hervorging. Zur ersten Besetzung gehörten noch der Schlagzeuger Peter Panka (gestorben 2007), Gitarrist Klaus Hess und Schlagzeuger Charly Maucher (gestorben 2016). Das erste Konzert der Formation fand am 5. Dezember 1970 in Hannover statt. Zwei Jahre später erschien das erste Album „Together“, das ein großer Erfolg wurde. Nach dem 1973 veröffentlichten Folgealbum „Here We Are“ verließ Nadolny die Band vorübergehend.

Er gründete seine eigene Band Lady, zu der unter anderem der spätere Scorpions-Gitarrist Matthias Jabs gehörte. Um die Jahrtausendwende erlebte Jane mit dem Krautrock-Revival ein Comeback. Nach diversen Streitigkeiten um Namensrechte gründete Nadolny 2008 „Werner Nadolny's Jane“. 2015 zog er sich wegen seiner fortgeschrittenen Multiple-Sklerose-Erkrankung von den Konzertbühnen zurück. *arn*



Simply the Best: Tina Turner im Sommer 2000 bei ihrem Konzert im Niedersachsenstadion.

FOTO: FRANK WILDE

Dampf im Treppenhaus

Sie war die erste Solokünstlerin im Stadion: Erinnerungen an Tina Turners Besuche in Hannover

Von Uwe Janssen

Es klang ungewöhnlich, stimmte aber: „Im Hühnerstall Motorrad“ lautete die Titelzeile eines HAZ-Artikels zum Konzert von Tina Turner im Februar 2009 in der damaligen Tui-Arena an der Expo-Plaza. Da war sie 69 und gerade vom Rücktritt zurückgetreten. Wieder mal. Zu viel Dampf auf dem Kessel. „Steamy Windows“ eröffnete seinerzeit das Konzert – durchaus passend: beschlagene Brillengläser in den ersten Reihen und sowieso hallenweite Begeisterung über die unbändige Energie, die diese Frau ausstrahlte.

Kraftwerk auf High Heels

Drei Jahre zuvor war ihr Ex-Mann Ike Turner im Rahmen der „Nokia Night of the Proms“ an selber Stelle aufgetreten, fast bewegungslos, in einen lächerlichen gelben Overall gezwängt und von einer jungen Tina-Turner-Ersatzdame umtanzt. Und nun stand hier das Original auf der Bühne, ein Kraftwerk auf High Heels, gewillt, das Publikum bis in die letzte Reihe des Oberbaus mitzunehmen auf eine musikalische Reise durch ihre Karriere.

Neues gab es an diesem Abend nicht zu hören, aber wozu auch, wenn eine Lebenswerkschau so elektrisierend über die Rampe kommt wie an diesem Abend. Mirko Slomka und die Scorpions wippten in der Loge mit, und Klaus Meine er-

2

Mal, in den Jahren 1990 und 2000, trat Tina Turner in Hannovers Stadion auf.

innerte sich daran, dass er bei der Verleihung der „Goldenen Kamera“ mal eine Laudatio auf Turner gehalten hatte. Weltstars unter sich.

Dabei ist Turner schon 1990 gelungen, was den Scorpions bis heute versagt geblieben ist – im Niedersachsenstadion zu konzertieren. Tina Turner war die erste Solokünstlerin, die das schaffte, acht Jahre nach der Stones-Premiere an diesem Ort, anderthalb Jahrzehnte, bevor Madonna und später Helene Fischer und Pink die schon zum WM-Stadion umgebaute Arena füllen sollten.

Turner hatte sich über den Kuppelsaal in den Siebzigern in die Messehalle 2 vorgearbeitet, wo sie nun nicht mehr nur die Soulgemeinde, sondern das breite Spektrum der

Formatradiohörerschaft begrüßte. „Private Dancer“, ihr furioses Comeback-Album Mitte der Achtziger mit einem ganzen Sack voller Pophits, war allgegenwärtig und sollte, ergänzt um „Simply the Best“ und einige andere, fortan die Liedfolgen ihrer Konzerte bestimmen.

Letzte Tour? Nee!

Nach 1990 schaffte sie es dann im Expo-Jahr 2000 noch einmal, 50.000 Fans in die Heimspielstätte von Hannover 96 zu locken. Das Wetter: simply the worst, aber im strömenden Regen lieferte sie auf einer imposanten Treppenhausbühne abermals eine furiose Show zwischen Trippelzeit und Kraftgesang, zwischen Rockstampf und Soulfeuer ab.

Auf der Bühne: John Miles, ihr langjähriger musikalischer Direktor, der mit seinem Hit „Music“ bis kurz vor seinem Tod 2021 auch die „Nokia Night of the Proms“ begleitete, die alle Jahre wieder in der Vorweihnachtszeit in Hannover gastierte. Im Publikum: Schlagersänger Jürgen Drews und die damaligen Landespolitiker Sigmar Gabriel und Christian Wulff, natürlich hin und weg. Die durchnässten wie gut gelaunte Fans rätselten derweil, ob es denn diesmal wohl Tina Turners letzte Tournee bleiben sollte.

Sollte es eigentlich tatsächlich. Mal wieder. Aber dann kam die Sache mit dem Hühnerstall und dem Motorrad.



Immer in Bewegung: Tina Turner im Jahr 1990 bei ihrem ersten hannoverschen Stadionkonzert.

FOTO: ANDRÉ SPOLVINT

Erfolgreiche Selbstzweifel

Casper spielt zwei Konzerte im Capitol

Als Casper nach „Hinterland“ von der Bühne verschwindet, hat das Publikum längst nicht genug. Der lautmalersche „Oh eh oh“-Epilog des Hits von 2013 hallt minutenlang durch das ausverkaufte Capitol. Und natürlich kommt Casper zurück und serviert eine Zugabe: „Ganz schön okay“ – angesichts des ekstatischen Abends im Lindener Club eine ziemliche Unterbrechung.

Lange musste Hannover auf den Bielefelder Rapper warten – zumindest länger als geplant. Im Dezember fiel sein Konzert in der Swiss-Life-Hall aus, krankheitsbedingt. „Ich entschuldige mich förmlich bei euch“, bittet Casper zu Beginn um Verzeihung. Als Entschädigung gibt's zwei Ersatzkonzerte im Capitol, eines am Mittwoch, eines am Donnerstag.

Sonderling im Mainstream

Zu sanften Cellostreichern und schweren Pianoriffs schleicht Casper durch dichten Nebel auf die Bühne, begleitet von der johlenden Menge. „Alles war schön und nichts tat weh“, mit dieser Hymne auf das Leben steigt er ein. Danach wird gesprungen. Die Menge tanzt „Im Ascheregen“, Casper hüpf von links nach rechts und schiebt mit beiden Armen die Luft beiseite, die schon jetzt zum Schneiden dick ist. Dafür sorgen Nebelmaschine und schwitzende Menge.

Casper rappt zwar, musikalisch ist er aber näher am Indie-rock als am Hip-Hop. Früher galt er als Sonderling der Szene, als Emo-Rapper. Mittlerweile wird er als einer der Großen des deutschsprachigen Sprechgesangs vom Mainstream gefeiert. Sein Album „XOXO“ wurde zur Platte einer Generation, die sich in der Rolle des vermeintlichen Outlaws voller Selbstzweifel irgendwie wohlfühlt. Sein Markenzeichen ist seine heisere Stimme, die immer ein wenig so klingt, als würde sie jederzeit den Geist aufgeben. Power hat Caspers Organ trotzdem.

Casper hat sich schlaugemacht. „Hier wurde die sich selbst auflösende Knochenschraube erfunden. Googelt das!“, sagt er. Und später: „Auch die Schallplatte wurde hier erfunden. Ist halt eine Musikstadt hier.“ Nur den Namen der Location hat er nicht nachgeschlagen, das Capitol nennt er konsequent „Capitol“.

Von seinen frühen Klassikern packt Casper nur wenige aus. Nach „Auf und davon“ wünschen sich die Fans lautstark „So perfekt“ – vergeblich. Auch das verzieht ihm Hannover. *tk*

Fragen zur Zeit

Die Auftaktveranstaltung zum 8. Festival der Philosophie in der Marktkirche

Von Ronald Meyer-Arlt

So viel Zeit muss sein: Erst nach dem Verstummen der Marktkirchenglocken, die den Abend eingeläutet haben, konnte mit den Grußworten (von Marktkirchenpastor Marc Blessing, dem italienischen Generalkonsul David Michelut, Kulturminister Falko Mohrs und dem Vertreter der Max-Planck-Gesellschaft Peter M. Steiner) begonnen werden. Die Grübe galten dem 8. Festival der Philosophie, das bis zum 9. Juni in Hannover stattfindet und sich der gleichermaßen komplexen wie anregenden Frage „Wo ist die Zeit?“ widmet.

Das Festival der Philosophie kommt aus Modena, wo sich seit 2001 jedes Jahr viele Menschen von philosophischen Themen begeistern lassen. Die Idee des Fes-

tivals ist es, die Philosophie zu den Menschen in der Stadt zu bringen, mit ihnen über große Fragen zu diskutieren. Das Thema „Zeit“ ist sicher auch ein Thema, mit dem ein größeres Publikum zu gewinnen ist.

Zum Auftakt in der Marktkirche war ein größerer Publikumsandrang allerdings nicht zu verzeichnen, aber das kann sich noch ändern, denn das Festival, das in Zusammenarbeit mit der Max-Planck-Gesellschaft stattfindet, hat einige prominente Gäste eingeladen. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen wie der Evolutionsbiologe Arne Traulsen, der Hirnforscher Wolf Singer, der Gravitationsforscher Bruce Allen, die Meeresschwimmerin Antje Boetius, die Physikerin Viola Priesemann sprechen mit Philosophen wie Peter M.



Ach, die Zeit: Mal rast sie, mal scheint sie stillzustehen. Davon erzählt Judith von Radetzky in ihrem Vortrag zur Eröffnung des 8. Festivals der Philosophie in Hannover.

FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

Steiner, Philipp Hauens und Norman Sieroka. Es gibt eine Lesung mit Rüdiger Safranski (am 9. Juni im Ratssaal in Garbsen), ein

Schulprojekt zu Michael Endes Roman „Momo“, eine Ausstellung im Künstlerhaus und verschiedene Auftritte des Ensemb-

les „musica assoluta“. Mit einer Art Performance wurde das Festival auch eröffnet. Die Regisseurin und Schauspielerin Judith von Radetzky trug einen Text über ihre persönliche Zeiterfahrung vor. Mit der Zeit ist es ja kompliziert: Manchmal rast sie, manchmal scheint sie stillzustehen. Das Mikrofon der Schauspielerin ließ es bei jedem „P“ und manchem „K“ kräftig aus den Lautsprechern krachen. Man wartete geradezu auf die nächste Explosion. Was auch eine ganz besondere Zeiterfahrung ist.

Info Das Festival der Philosophie „Wo ist die Zeit?“ bis zum 9. Juni im Theodor-Lessing-Saal der Volkshochschule, in der Leibnizbibliothek, dem Kommunalen Kino, dem Künstlerhaus und anderen Orten in Hannover.